Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 3. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 12. (25.) Januar 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Johann Cornies“

Preis mit Kreuzband - Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
" " " am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch den Buchhandel.

Bekanntmachung.

Heinrich Peters und Kornelius Epp in Leonidowka wünschen am 18. Januar 1910 durch öffentlichen Ausruf an Meistbietende ihre

Dampfmühle.

nebst einem dazu gehörigen Grundstück, mit 2 Wohngebäuden und 1 Stall zu verkaufen. Das Mühlengebäude ist 7½ Faden lang und 5 Faden breit. Der 15 Faden hohe Schornstein ist aus Ziegeln aufgeführt. Innere Einrichtung der Mühle: 1 Walzenstuhl 32"×14", 3 Paar Steine mit eisernem Steinstuhl, 4 Zylinder und 2 Spitzereien. Die Maschine ist 40-kräftig und der Kessel 50-kräftig. Zahlungsbedingung: 3000 Rbl. beim Handel, 3000 bei Uebernahme der Mühle, 4000 Rbl. den 1. Mai 1910, 6000 Rbl. Waisenschuld und das Uebrige laut Uebereinkunft.

1—1 **Heinrich Peters und Kornelius Epp,**
почт. отд. Нью-Іоркъ, Бахмутскаго уѣзда, колонія Леонидовка.

Dr. Th. Hottmann.

Vom Auslande zurückgekehrt nehme wieder meine Praxis in Chortitza auf. Sprechstunden von 8—12 Uhr täglich außer Sonntagen. Speziell Frauenleiden, Geburtshilfe, chirurgische und Hauterkrankungen. 3—1

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 4 e.

Doktor A. J. Glückmann

aus Kiew hat sich in der Kolonie Nikolaipol № 1, Gouv. und Kreis Jekaterinoslaw dauernd niedergelassen. Krankenempfang täglich. Spezialitäten: Frauenkrankheiten, innere Krankheiten und Operationen aller Art.
8—3

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal in Simferopol (Krim). Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maniach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
69

— Zahnarzt —

3—3 **Tiessen**

empfängt vom 4.—20. Januar im Hochheimer Ev. Krankenhause. Колай, Таврической губ.

Der untrüglichste Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie die Tiere betrachten und behandeln.

B. Auerbach.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

10e des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 19. (6.) Januar. Im Landtag wies Bethmann-Hollweg in Beantwortung einer Interpellation darauf hin, daß in der Politik Preußens gegenüber den Polen die konfessionellen Unterschiede keine Bedeutung gehabt haben. Die Hoffnung auf die Wiederherstellung des polnischen nationalen Staats sei eine Tatsache, welche die Polen eint und der polnischen Bewegung große Kraft verleiht. Die Geschichte aber lehre, daß die Politik des passiven Verhaltens für Preußen schicksalsschwer gewesen ist. Wenn eine solche Politik jetzt bestände, so würde sie die Stärkung der Polen auf Kosten der Deutschen zur Folge haben. Das Ziel der Politik Preußens sei die Festigung des deutschen Elements im Osten durch die Schule und die Kolonisation. Er hoffe, so schloß v. Bethmann-Hollweg, daß der Landtag auch in Zukunft diese Politik unterstützen werde. Die Rede rief bei den Rechten und Nationalliberalen lauten Beifall hervor, während das Zentrum und die Polen sie mit Zischen aufnahmen.

— Die Stadt Berlin hat im Jahre 1908 für die offene und geschlossene Armenpflege, die Waisenpflege und Fürsorgeerziehung die stattliche Summe vom 24,9 Millionen Mark aufgewendet. Die offene Armenkrankenpflege wird von besoldeten Armenärzten in 109 Bezirken ausgeübt. An der offenen Armenkrankenpflege beteiligen sich noch mehrere öffentliche Institute und eine große Anzahl von Spezialärzten unentgeltlich. Den 427 Armenkommissionen Berlins gehörten als Vorsteher, Stellvertreter, Pfleger und Pflegerinnen zusammen 5309 Personen an. Die Zahl der Pflegerinnen ist von 28 im Vorjahre auf 72 gestiegen; für das nächste Berichtsjahr wird eine noch bedeutendere Zunahme der Zahl der Pflegerinnen erwartet.

Stuttgart, 20. (7.) Januar. Aus dem ganzen Königreich werden große Ueberschwemmungen gemeldet.

Schweiz.

Bern, 19. (6.) Januar. Infolge heftiger Platzregen sind an verschiedenen Orten der Schweiz die Flüsse und Bäche aus den Ufern getreten, wodurch großer Schaden angerichtet wurde.

Serbien.

Während des Hofballs am Neujahrstage kam es zwischen dem Prinzen Georg und dem Stadtpräfekten Alimpitsch zu einem Konflikt, dessen Folge das Demissionsgesuch des Präfekten ist. Der Ministerrat hat am 16. Januar beschlossen, das Demissionsgesuch nicht anzunehmen, sondern dem Präfekten Genugtuung zu verschaffen durch die Erzwingung der Abreise des Prinzen ins Ausland. Wie die Blätter melden, hat der König sich mit der Regierung dahin geeinigt, den Prinzen nicht ins Ausland zu schicken, sondern ihn in den aktiven Militärdienst einzustellen und sein Jahrgeld zu kürzen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. (6.) Januar. Im Palast Schiragan, wo das Parlament tagt, brach um 11 Uhr morgens Feuer aus. Vom Palast Schiragan sind nur die Mauern stehen geblieben. Der Schaden beträgt 40 000 000 Rbl. Alle Akten des Senats und der Kammer verbrannten. Zur Zeit des Brandes tagten die Kommissionen im Palast. Eine amtliche Mitteilung führt den Brand im Palast Schiragan auf die Schadhaftigkeit der Rauchfänge zurück.

Griechenland.

Piräus, 16. (3.) Januar. Die hier eingetroffene schwimmende Ausstellung besuchten das Königspaar, Prinz Christophor, Mitglieder der russischen Gesandtschaft und der Handelskammern und andere angesehene Persönlichkeiten.

Japan.

Über die Stellungnahme Japans zu dem amerikanischen Vorschlag, die mandschurischen Eisenbahnen zu neutralisieren, verlautet, daß das ostasiatische Inselreich der entschiedenste Gegner des Vorschlags ist und versuchen wird, ihn zu durchkreuzen.

— Zum Vorschlage betreffs der Neutralisierung der mandschurischen Bahnen hat Rußland eine ablehnende Antwort gegeben.

Portugal.

Telegramme aus Lissabon bezeichnen ein in Lissabon soeben entdecktes Komplott, das zu einer Reihe von Verhaftungen Anlaß gegeben hat, als ein sehr ernstes Anzeichen einer revolutionären Bewegung in Portugal, die auf den Sturz der Dynastie abziele und der seitens der unter sich zerfallenen konservativen Parteien kein wesentlicher Widerstand entgegengesetzt werden könne. Die Bewegung erstarke täglich mehr und bezwecke die Errichtung der Republik.

Preßstimmen.

— In einem mit „Die Aufgabe der Deutschen im neuen Rußland,“ bezeichneten Artikel stellt Herr Eberhard Kraus in der „Mosk. D. Ztg.“ Betrachtungen über diese Frage an. Er sagt unter

Feuilleton.

Heinrich Heese und seine Zeit.

Nach einer Autobiographie und anderen Quellen von **D. H. Epp.**
(Nachdruck verboten.)
(2. Fortsetzung.)

Von diesen sehr wenig erbaulichen Absichten des Feindes erfuhr Heese jedoch rechtzeitig, und da er durchaus nicht gesonnen war, dem verhaßten Korsen als Kanonenfutter zu dienen, und noch weniger Lust hatte, dessen Ruhm und Macht vergrößern zu helfen, so setzte er alles dran, um der gewaltmäßigen Einkleidung zu entgehen. Auch widerstrebte es seinem Innern, gegen ein Volk und Land zu kämpfen, in dem er einen offenen Bergungsort für alle Unterdrückten sah. Waren doch in letzter Zeit ganze Scharen bedrängter preußischer Untertanen nach Rußland ausgewandert und hatten dort eine schöne, neue Heimat gefunden.

Heese selbst hatte in seinem jungen Leben schon Gelegenheit gehabt, seinen russischen Sympathien Ausdruck zu geben, indem er einen russischen Soldaten, der aus der französischen Gefangenschaft entflohen war, mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tod rettete. Ein blutdürstiger Franzose verfolgte den bis zum Umfallen ermatteten Russen. Das sah Heese. Sein Herz schlug sofort für den Verfolgten. Mit ruhiger Ueberlegung benützte er den günstigen Augenblick, verbarg den Flüchtling im Stroh und lenkte den Franzosen auf eine falsche Fährte. Darauf sättigte er den Geretteten — und unter dem Schatten der nächsten Nacht geleitete er ihn auf weiten Umwegen in ein entferntes Dorf zu einem ihm bekannten Schuster, der den Russen ohne weiteres aufnahm.

Merkwürdigerweise war der gerettete Russe seines Zeichens auch ein Schuster. Und so blieb er denn überhaupt bei seinen freundlichen Wirtsleuten, arbeitete anfangs als Geselle in der Werkstatt des Meisters mit, etablierte sich aber mit der Zeit selbst, nahm ein Weib und wurde ein geachteter Mann und ein glücklicher Familienvater.

Doch zurück zu unserm jungen Freunde. — Um der Fangarmee der Franzosen zu entgehen, beschloß Heese, ebenfalls nach Rußland auszuwandern; denn über Danzig nach Amerika zu entkommen, schien bei der scharfen Kontrolle der französischen Wächter völlig aussichtslos zu sein.

Sein Herz zog ihn auch weit mehr nach dem näheren Osten, als nach dem fernen Westen. Und so war sein Entschluß bald gefaßt: Auf nach Rußland, wo schon so viele Schutz und Zuflucht gefunden hatten.

Kein Freund langen Säumens, wollte er sich sofort auf den Weg machen; doch konnte er unmöglich auf Nimmerwiedersehen von dannen gehen, ohne von Eltern und Geschwistern Abschied genommen zu haben; auch trieb's ihn gewaltig, seinem alten Lehrer und Freunde Döring nochmals die Hand zu drücken, dessen väterliche Lehren und Ermahnungen ja neu erwacht waren in seinem Herzen und bereits herrliche Blüten trieben, aus denen sich einmal eine vollwichtige, segenspendende Lebensfrucht entwickeln mußte.

So reiste Heese denn zu allererst nach Pommerndorf. Dort blieb er im elterlichen Hause etliche Tage. — Auch Heeses Angehörige konnten nichts gegen sein Vorhaben einwenden, da eine Auswanderung nach Rußland als freier Mann einem zwangsweisen Marsche unter dem Oberbefehle des landesgierigen Korsen jedenfalls weit vorzuziehen war.

So nahte die Stunde der Abreise. — Ein Sonnabend war's.

— Am kommenden Tage wollte Heese noch gemeinsam mit Lehrer Döring den alten Ortspfarrer besuchen, der sie eingeladen hatte, und dann Montag seine weite Reise antreten. Doch, es kam anders.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde Heese von einer sonderbaren, ihm selbst unerklärlichen Unruhe befallen. Dieselbe raubte ihm den Schlaf. Unruhig wälzte er sich eine Zeit lang auf seinem Lager hin und her. — Böse Ahnungen von einer drohenden Gefahr quälten ihn schließlich derart, daß er rasch entschlossen sein Bett verließ, um sofort aufzubrechen.

Nach einem kurzen, innigen Abschiede von den Seinen, eilte er zum Schulhause. Lehrer Döring schlief noch, doch er wurde herausgeklopft.

Hastig und aufgeregt teilte ihm Heese seinen Entschluß mit, alle Einwendungen des alten Freundes von vornherein abschneidend. — Der Boden schien ihm unter den Füßen zu brennen. Für ihn gab's kein Zurück mehr. Ein eisernes Vorwärts trieb ihn in die Fremde hinaus. Wohl tat's dem alten Manne leid um den schönen Sonntagnachmittag, welchen er in Gesellschaft seines jugendlichen Freundes zu verleben gehofft; doch als Heese ihm alle seine Befürchtungen mitgeteilt hatte, umarmte der Lehrer seinen scheidenden Schüler mit den Worten: „Nun denn, so säume nicht! Der Engel Gottes geleite und segne dich!“

Darauf schwang Heese sich auf seinen Gaul und sprengte in den frühen Morgen hinaus.

Und es war in der Tat die höchste Zeit gewesen, daß er das väterliche Haus verlassen hatte, denn schon zwei Stunden später wurde dem Vater der kaiserliche Einberufungsbefehl für den Sohn vorgewiesen. — Doch diesmal war der Offizier des großen Napoleon zu seinem größten Aerger zu spät gekommen.

Durch seinen Bruder Jakob erfuhr Heese von dem Vorgange im elterlichen Hause. Natürlich würde man jetzt alle Hebel in Bewegung setzen, um den Flüchtling noch vor der polnischen Grenze anzuhalten und dann als Deserteur vor das Kriegsgericht zu stellen. Darum galt's nunmehr doppelte Eile und zwiefache Vorsicht für ihn.

Ein Mennonitenjüngling von sehr zaghafter Natur, der ebenfalls Ursache hatte, die russische Grenze zu überschreiten und Heese persönlich besonders nahe stand, schloß sich ihm an.

(Fortsetzung folgt.)

anderem: „Seit zweihundert Jahren haben die Deutschen ihren redlichen Anteil am Fortschritt, der Kulturentwickelung, der Größe, dem Ruhm Rußlands gehabt. In 200 Jahren haben sich unsere Reichstreue, unser Pflichteifer, unsere Anstelligkeit als „wetterbeständig" bewährt. Und heute darf irgendein beliebiger Tinterich in einer Broschüre oder Zeitung die aberwitzige Behauptung aufstellen, die Deutschen Rußlands ständen in engstem Zusammenhange mit allerhand geheimnisvollen und abenteuerlichen Plänen ausländischer Vereine, sie säßen im Leibe Rußlands wie arglistige Griechen im hölzernen Pferde von Troja. Seit zweihundert Jahren haben also die Griechen im Pferde gesessen, sind aber nicht herausgekommen, seit zweihundert Jahren stehen auch Griechen draußen vor den Mauern, doch hat es bisher noch keiner unternommen, sie in bewaffneter Ausrüstung zu überklettern! Aber morgen — natürlich morgen wird sich ereignen, was bisher nicht denkbar war und bloß als beängstigendes Traumbild in den Köpfen phantastischer Vaterlandsretter umherspuckte!

Man könnte über all diesen Unsinn in hellen Zorn geraten, wenn er nicht so töricht und lächerlich wäre. Seit Jahren haben wir es ja schon achselzuckend mit angehört, wie in einem Teil der hauptstädtischen Presse alles mögliche Unheil vorausgesagt wird: verheerende Weltkriege, erfolgreiche Handstreiche gegen Petersburg, blutige Katastrophen in Finnland und Polen. Diese Sensationspresse kann das Gras wachsen hören und blickt hellseherisch in die Zukunft, sobald es sich um — Hirngespinste handelt! Wirkliche Ereignisse werden natürlich niemals vorausgesehen. Oder hat im Januar des Jahres 1904 auch nur eines der verbreiteteren Blätter Petersburgs oder Moskaus warnend auf japanische Kriegsvorbereitungen aufmerksam gemacht? Einige im Fernen Osten dienende Offiziere und Beamte haben das wohl getan, aber ihre Stimme kam weder in den damaligen Regierungskreisen noch auch in den Organen der öffentlichen Meinung zur Geltung. Man wollte nicht hören, was zu dem damals herrschenden Expansionsrausch und Spekulationsfieber nicht stimmen wollte!

Das phantastische Ausmalen von allerhand Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten der Zukunft hat sich in einigen unserer größten Blätter schon so eingebürgert, daß die Leser — sich daran gewöhnt haben. Es läßt sich nicht behaupten, daß Widerwille und Mißtrauen gegen die Deutschen sich sehr weiter Kreise der russischen Gesellschaft tatsächlich bemächtigt hätten, und daß ihre vertrauensvolle Annäherung verletzender Zurückweisung begegnete!

Die Deutschen haben ihre Aufgaben im neuen Rußland richtig erfaßt, sie wollen nach wie vor zur Avantgarde des Fortschrittes gehören, aber sie wollen nicht zersetzenden und zerstörenden Bestrebungen ihre Mithilfe leihen. Viele findet man unter den gemäßigten Rechten, viele auch unter den Kadetten, die weitaus meisten wohl in der gemäßigten Oktobristenpartei, der sich auch alle deutschen Dumaabgeordneten angeschlossen haben. Das sowohl nach der Berufsstellung wie der geographischen Verteilung so zersplitterte Deutschtum Rußlands kann niemals den Ehrgeiz haben, zu einer politischen Macht zu werden, womöglich eine deutschnationale Partei im Russischen Reiche zu begründen. Sein einziges nationales Ziel kann die Pflege der Muttersprache, sowie der reichen und glänzenden deutschen Bildung sein. Aber auch hier darf es sich nicht allzu sehr auf den Isolierschemel setzen. Ich halte nach meinen persönlichen Eindrücken den Unterrichtsgang in den deutschen Kirchenschulen Petersburgs und Moskaus für mustergültig und glaube, daß diejenigen neubegründeten deutschen Unterrichtsanstalten, die ihren Zöglingen nicht eine gleich vollkommene Vertrautheit mit der Sprache und den Geistesschöpfungen des staatsbeherrschenden russischen Volkes geben, über kurz oder lang ihr System annehmen, sich damit aber auch die staatlichen Rechte der Kirchenschulen zu sichern suchen müßten".

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die im Herzenstein-Prozeß Verurteilten sind begnadigt und dieser Tage aus der Haft entlassen worden. Der russische Volksverband feierte am 4. Januar die Begnadigung Polownews und Juskewitsch-Kraskowskis. Dr. Dubrowin umarmte die Genannten und richtete an sie, wie die „Now. Rus" meldet, Worte des Trostes, daß sie für Rußland und den Volksverband gelitten haben.

— Durch Allerhöchsten Befehl sind die Vollmachten des Senators Garin, der bisher mit der Revision des Intendanturwesens betraut war, auf alle Institutionen des Militärressorts ausgedehnt worden, unter Erweiterung der dem Senator für die Zwecke der Revision zustehenden Rechte; dem Senator steht das Recht zu, Kriminaluntersuchungen gegen Amtspersonen ohne Unterschied ihrer Rangklassen anzuordnen.

— Bei der letzten Tirage der Ersten Prämienanleihe am 2. Januar, fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern:

Gewinn	Serie. Nr.	Billet. Nr.	Gewinn	Serie Nr.	Billet. Nr.
200000	18702	36	1000	7399	18
75000	828	16	1000	15104	24
40000	7545	14	1000	5395	19
25000	1124	5	1000	7661	3
10000	11554	12	1000	438	28
10000	3910	36	1000	10993	6
10000	16083	1	1000	17507	41
8000	2742	16	1000	12468	28
8000	16952	21	1000	11338	22
8000	994	36	1000	2856	12
8000	16166	15	1000	10963	13
8000	13858	18	1000	7380	23
5000	19364	5	1000	7714	27
5000	4303	29	1000	13930	21
5000	14776	32	1000	10854	22
5000	17934	41	1000	4783	36
5000	17802	26	1000	1396	43
5000	7382	25	1000	6262	34
5000	4306	2	1000	6852	34
5000	3768	14	1000	11091	45

— Die Einnahmen des Staats aus dem Branntweinverbrauch betrugen im Jahre 1863 nur 100 Mill. Rbl., im Jahre 1908 dagegen 548 Mill. Rbl. Auf den einzelnen Bewohner des Landes entfielen im Jahre 1863 1,23 Wedro Spiritus, im Jahre 1908 nur 0,6 Wedro. Vergleicht man den Konsum Rußlands mit demjenigen anderer Länder, so verbrauchen auf jeden Bewohner im Jahr: Rußland 0,6 Wedro, Dänemark 1,5 und Österreich-Ungarn 1,16 Wedro Spiritus.

Der Bierkonsum erreicht in Rußland 0,42 Wedro pro Kopf der Bevölkerung, in Petersburg dagegen 4,77 Wedro, in Moskau 4,38 und in Riga 8,8? Wedro im Jahre; in Deutschland 10 Wedro, in Bayern 22 und in München 45 Wedro.

Der Branntweinkonsum ist in Rußland relativ am größten im Moskauer Gouvernement.

— Der in Petersburg tagende Kongreß zur Bekämpfung der Trunksucht hat in der Sitzung am 4. Januar folgenden Beschluß angenommen: „Geleitet von der Erkenntnis des großen Einflusses des Alkoholismus auf die Schwächung der Gesundheit Einzelner und der Gesamtheit, hält der Kongreß es für notwendig, daß die russischen Ärzte in energischerem Wirken den breiten Volksschichten die richtige Einsicht vermitteln, wie wohltätig die volle Enthaltung vom Genuß aller Spirituosen ist." Ein weiterer Beschluß betraf die Bekämpfung des Alkoholismus mit Hilfe der Schule. Man einigte sich nach langen, zum Teil heftigen Debatten auf folgender Fassung des Beschlusses: „Der Kongreß hält es für notwendig, daß 1) in den Volks- und Mittelschulen die Grundforderungen der Nüchternheit in den Unterrichtsstoff aufgenommen werden, 2) alle Beschränkungen hinsichtlich der Eröffnung von Bibliotheken, Lesehallen und Volksvorlesungen aufgehoben werden; 3) müsse die freie Organisation von Schulverbänden und Nüchternheitsverbänden unter der Schuljugend gestattet werden; 4) alle Beschränkungen hinsichtlich der Förderung der Bildung außer der Schule sind fallen zu lassen."

Ein anderer Beschluß des Kongresses lenkt die Aufmerksamkeit der Eltern, namentlich der Mütter, auf den furchtbaren Schaden, den der Alkoholismus unter der Schuljugend verursacht.

Chersson. Eine 100-Jahrfeier der deutschen Kolonisation in Südrußland steht bevor. Im Jahr 1810 begann die Besiedelung eines südrussischen Gebiets mit deutschen Einwohnern, die durch einen besonderen Erlaß des Kaisers Alexander I. fünf Jahre zuvor eingeladen worden waren, nachdem Ansiedler anderer Nationen vorher sich als unfähig zu einer geeigneten Bewirtschaftung des Gebiets erwiesen hatten. Die Gegend liegt am Nordufer des Schwarzen Meeres in der Umgebung des Flusses Beresan und wird von weiten Steppen eingenommen, die einer großen Fruchtbarkeit fähig sind. So ist denn die Bevölkerung seit einem Jahrhundert auch zu einer ansehnlichen Ziffer angewachsen, an der die Deutschen immer noch den Hauptanteil haben. Im ganzen sind es elf deutsche Kolonien, die am oberen Lauf des Beresan oder in benachbarten Tälern gelegen sind. In Erinnerung an ihre vor 100 Jahren geschehene Gründung widmet ihnen der Pater Konrad Keller aus Odessa in der Monatsschrift „Deutsche Erde" eine ausführliche Beschreibung. Die Ansiedlungen haben sämtlich deutsche Namen; sie heißen nämlich Waterloo, Speier, Landau, Sulz, Karlsruhe, Katharinenthal, Johannesthal, Rohrbach, Worms, Rastadt und München. Die Bevölkerung stammt hauptsächlich aus Württemberg und hat ihren schwäbischen Dialekt noch in bemerkenswerter Reinheit bewahrt. Die Religion ist teils evangelisch, teils katholisch.

Sewastopol, 1. Januar. Hier sind Grusier verhaftet worden, die gefälschte Hundertrubelscheine absetzten.

Jalta. Wie die „Russk. Sl." meldet, sucht der Besitzer des Hotels „Rossija" Kaubisch beim Finanzminister um die Genehmigung nach zur Gründung einer „Krimschen Aktiengesellschaft" mit dem Recht, für zwei Millionen Rubel Aktien zu emittieren. Die Gesellschaft beabsichtigt, nach dem Muster der besten ausländischen Kurort-Hotels ein großartiges Hotel zu bauen. Kaubisch hofft auf diese Weise dem Eindringen ausländischer Unternehmer in die Krim vorzubeugen.

Tiflis. Auf dem steilen Werijsk. Spusk entgleiste abends infolge Bruchs der Bremse ein mit Passagieren überfüllter Waggon der elektrischen Trambahn, stürzte um und zertrümmerte.

— Durch die genaue Untersuchung wurde festgestellt, daß in dem den steilen Abhang hinunterfahrenden Waggon die Bremskette gerissen war, so daß der Waggon entgleiste und beim Anprall auf einen Trambahnpfosten in Trümmer ging. 27 Schwerverwundete wurden geborgen, einige mit schwachen Lebenszeichen, vielen mußten die Beine amputiert werden.

Jelisawetpol, 5. Januar. Um 6 Uhr morgens wurde ein 3—4 Sekunden anhaltendes Erdbeben mit starkem unterirdischem Getöse beobachtet.

Wladikawkas. Auf Verfügung des Senators Garin ist nachts der Generalmajor a. D. Artabolewski verhaftet worden. A. war früher Mitglied der Moskauer Empfangskommission.

Minsk, 2. Januar. Ein Angestellter der Filiale der Asow-Donschen Bank in Pinsk ist unter Mitnahme von 38.500 Rbl. Bank- und 20.000 Rbl. Privatgeldern geflüchtet.

Wird man von Einbildung krank?

Dr. med. **Joh. Juchkamson** — Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul.
(Fortsetzung.)

In meiner Praxis untersuchte ich meinen Patienten mit einem angeblichen elektrischen „Empfindlichkeitsprüfer." Ich verwendete dazu einen kleinen, leeren Kasten mit einer Kurbelvorrichtung, die über Kontaktknöpfe führte, so daß das Instrument wie eine elektrische Batterie aussah; zwei lange Drähte führten zu Ringen, die an den Fingern der Patienten angebracht wurden, und ich fragte nun die Versuchsperson, ob sie etwas empfinde. Unter mehr als 200 Personen glaubten etwa 78 v. H. elektrisiert zu sein, „fühlten" infolgedessen allerlei und beschrieben eingehend diese verschiedenen Wahrnehmungen, von einem leisen Kitzeln und Brennen bis zum unerträglichen Schmerz.

Der Mensch fühlt eben, was er sich vorstellt, sobald er von der Richtigkeit seiner Vorstellung ganz überzeugt ist. Er fühlt sich krank und macht alle Qualen seiner Leiden durch, auch wenn die Organe gesund sind und keine äußerliche Beeinflussung stattgefunden hat. Das Leiden ist auch für den Patienten reell, bittere Wahrheit; eingebildeter Schmerz ist auch Schmerz; er verdankt aber seine Entstehung einer falschen Vorstellung.

Die geschilderten Versuche beweisen es zur Genüge; doch sei mir erlaubt, einige Beispiele aus der ärztlichen Sanatoriums-Praxis zu wählen.

Ich erzähle hier den Fall eines Mannes, der einer an seinem Bruder vorgenommenen Operation beiwohnte; es handelte sich um die gewaltsame Streckung eines steifen Knies. Wer empfand den Schmerz? Nicht der in tiefer Narkose liegende Kranke, sondern der zusehende Bruder; er behielt ein Jahr lang diesen rein durch Vorstellung entstandenen Schmerz.

Einem jungen Manne, der wegen einer harmlosen Krankheit in der Klinik ist, sagt ein Professor: „Seit wann ist Ihr rechter Arm gelähmt? Ganz erstaunt antwortet der Patient: „Ich bin ja nicht gelähmt." Der auf die Macht der Suggestion trauende Professor sammelt aber seine Schüler um sich und doziert ihnen vor: „Sehen Sie diesen jungen Mann, er hat eine sehr seltene interessante Erkrankung, eine psychische Lähmung seines rechten Armes, und, wie gewöhnlich bei dieser merkwürdigen Krankheit, hat er keine Ahnung von seiner Hilflosigkeit. Und doch, sehen Sie, hängt der Arm leblos am Körper, und wenn man ihn hebt, fällt er wie ein totes Glied." — Der Arm war gelähmt, und erst am anderen Tage verschwand die suggerierte Lähmung infolge der spöttischen Bemerkungen der Assistenten.

Eine Dame konsultiert mich, weil sie Druck im Hals und Atemnot empfindet; sie glaubt einen Kropf zu haben; ich untersuche und finde gar nichts. Die Dame lächelt und sagt: „Ach, bin ich froh; ich habe also keinen Kropf. Wissen Sie, wie ich zu diesem Gefühl gekommen bin? Ich habe im Krankenhaus eine Tante besucht, die an einem Kropf operiert werden sollte, und als ich ins Zimmer kam, empfand ich alle diese Beschwerden."

Tausende solcher Beobachtungen könnten angeführt werden; sie beweisen, daß eine ganz aus der Luft gegriffene Vorstellung allerlei krankhafte Erscheinungen hervorrufen kann, worauf das entsprechende Handeln, Abwehrbewegungen folgen können. Die Patienten sind sich oft des Herganges bewußt und sagen dem Arzt: „Sprechen Sie mir nicht von Blinddarmentzündung, sonst kriege ich Schmerzen im Bauch. Geben Sie mir nicht ein Zimmer neben einem Lungenkranken, sonst bekomme ich Seitenstechen und Husten. Reden Sie nicht von Wahnsinn, sonst werde ich verrückt."

Der Nervenarzt beobachtet täglich solche Menschen, die eine zu lebhafte Phantasie haben, die nicht nur Gefühle, sondern wirkliche Störungen hervorruft. Die Vorstellung einer Blinddarmerkrankung führt nicht nur zu Schmerzen, sondern zu solchen Auftreibungen des Leibes, daß häufig Operationen vorgenommen werden; die Eröffnung des Bauches zeigt, daß nicht die geringste Veränderung vorhanden ist.

In vielen Fällen ist aber der Einfluß der Einbildung nicht so klar nachgewiesen. Die krankmachende Vorstellung ist nicht entstanden infolge einer geistigen Ansteckung, bei der Ansicht eines Kranken, beim Hören eines Wortes, beim Lesen einer Krankheitsbeschreibung; es ist nicht lauter Einbildung. Ein wirklicher Schmerz, eine primäre wahre Empfindung hat zu der Vorstellung Anlaß gegeben. Anknüpfend an diese Wahrnehmung bildet sich die Autosuggestion, und der Patient beharrt um so leichter in seiner Vorstellung, als er von einer sichern Beobachtung ausgeht und nicht merkt, wo die Einbildung ins Spiel tritt.

Der Patient hat wirklich einen Schmerz empfunden; er hat Angst, befürchtet schlimme Folgen. Er tritt in die Affektstimmung, die sein Urteil noch trübt, und infolge seiner Vorstellungen verschafft er sich zunehmende Beschwerden. Die Aerzte helfen noch den Patienten und vermehren dadurch ihre Kleinmütigkeit.

Ein vierundvierzigjähriger, intelligenter Herr stößt sich das Knie am Tisch an. Er sagt selbst, der Schlag sei ganz schwach gewesen, er habe kaum Schmerz verspürt, aber der Mann hat von jeher die Idee gehabt, daß Knieverletzungen immer höchst gefährlich seien. Er wird ängstlich und geht zum Chirurgen. Dieser findet nichts, verordnet aber Ruhe auf der Chaiselongue und kalte Umschläge. In dieser Lage kommt der Patient erst recht zum Krankheitsbewußtsein. Eines Tages glaubt er auch im anderen Knie etwas zu fühlen; er teilt seine Befürchtung einem befreundeten Arzt mit, und jener eröffnet ihm die Ansicht, daß es ganz gut möglich sei, weil zwischen beiden Knien eine „Symmetrie der Sensibilität" bestehe.

Einige Tage darauf stößt sich der Patient den rechten Ellbogen, und, gemäß dem ihm nun bekannten Gesetze der Symmetrie, empfindet er auch Schmerzen links. Infolge der Ruhe im Zimmer wird die Verdauung träge; sofort denkt der Patient an Magenkrebs und lebt monatelang in karger Diät; er magert ab und wird noch kränker, und so verbringt er acht Jahre in einem jammervollen Zustand. Er gesundet innerhalb acht Tage, als ich ihm zeige, daß alle Beschwerden infolge seiner Autosuggestion entstanden sind, und ich ihn auf die Gefahren einer solchen hypochondrischen Kleinmütigkeit aufmerksam mache.

Eine Frau leidet schon längere Zeit an furchtbaren Blitzschmerzen im ganzen Körper und zittert vor Angst, daß die Schmerzen noch nicht wiederkommen und sagt zu mir: „Die Schmerzen, die ich schon sechs Jahre lang habe, wünsche ich meinem größten Feinde nicht." Sie gesundet innerhalb drei Stunden.

Die Frau P. leidet schon seit acht Jahren an Magenkrämpfen, trinkt nur heißgekochtes Wasser, weil vom kalten Wasser gleich sich die Krämpfe einstellen. Innerhalb einiger Tage ist sie gesund.

Ein Knabe erleidet eine kleine Fußverstauchung und hüpft monatelang auf einem Fuß umher. Seine Aufmerksamkeit hat sich eben auf seinen Fuß gelenkt; er hat sozusagen seinen Schmerz mit einem Vergrößerungsglas betrachtet und hat ihn dadurch so gesteigert, daß die leiseste Berührung heftige Schmerzen hervorruft. Innerhalb weniger Tage erfolgt die Heilung infolge einiger beruhigender Worte.

Fräulein K. erhält von einer Freundin einen schwachen Schlag mit der flachen Hand zwischen die Schulterblätter. Den leisen Schmerz multipliziert sie durch die Vorstellung, und während vier Jahre leidet sie an den Folgen dieser vermeintlichen Verletzung. Auch sie wird in kurzer Zeit durch vernünftiges Zureden geheilt.

(Schluß folgt.)

Jekaterinoslaw. Die Opfer der Katastrophe im Magazine Powsner am 31. Dezember 1909 sind erkannt worden. Von den drei im hintern Zimmer Erstickten war eins der Gehilfe des Inspektors des hiesigen geistlichen Seminars Eugen Alex. Matakowsky, 27 Jahre alt; die andern zwei der Deutsche Dem. Joh. Zinn, 28 Jahre alt, und seine Frau Barbara, geb. Lorenz, 27 Jahre alt, vom Chutor Shirow, Kreis Pawlograd, Rudjewsker Wolost. — Das umgekommene Ehepaar Zinn wurde von den nächsten Angehörigen (den Vätern und Müttern) zuerst erkannt. Zinn und Frau waren zu Powsner gegangen, um ein Grammophon zu kaufen. Der Kauf war schon abgeschlossen und der Musikkasten wurde soeben eingepackt, als die Katastrophe erfolgte. In der Totenkammer des Alexander-Hospitals spielten sich die ergreifendsten Szenen ab. Die Angehörigen hatten schon vorher die furchtbarste Angst ausgestanden, — jedoch sich immer wieder mit dem Gedanken zu trösten gesucht: vielleicht sind sie es doch nicht. Doch der Anblick der Leichen machte sofort allem Zweifel ein Ende. — — —

Außer den bereits früher Genannten hat noch ein Herr Peter Maranjanow bei dem Unglück gelitten. Er befand sich auch im Magazin, um etwas zu kaufen. Als die Katastrophe anhub, gelang es ihm noch zur Tür hinauszuspringen, doch auch mit Brandwunden. Am schrecklichsten zugerichtet ist jedoch Frau Powsner und ein Angestellter des Magazins Finkelstein.

Eine energische Untersuchung der ganzen Sache ist eingeleitet. Der Verdacht, es könnten spezielle Sprengstoffe im Magazin aufbewahrt worden sein, hat sich nicht bestätigt. — Während in dem Magazin Powsner das Feuer wütete, fing's plötzlich auch in dem oberhalb des Magazins gelegenen Zimmer des „Zentral-Hotels" zu brennen an. Da hier der Verdacht der Brandstiftung vorliegt, wurde der Verwalter des Hotels arretiert.

— Der Notar des Fleckens Dmitrijewsk, Hr. N. J. Schwab, ist zum Notar des Fleckens Ssinelnikowo ernannt worden.

— Drei bewaffnete Individuen überfielen die Postabteilung bei der Station Muschketowo der Kath. Bahn und raubten Geld und Marken im Werte von ca. 1000 R.

— Auf der Berdjansker Bahnlinie geht's nicht immer mit Blitzesschnelle und Windeseile.

Das mußten die Reisenden dieser Strecke auch am 30. Dezember erfahren. Der Postzug ging 10 Uhr 15 Minuten abends ab. Zwei Lokomotiven versprachen eine schnelle Fahrt und ein rechtzeitiges Eintreffen auf der Endstation Jekaterinoslaw. Doch der Passagier denkt — und der Maschinist der beschädigten Maschine lenkt. Ich war mit meinem Koupeegenossen, einem deutschen Gutsbesitzer aus der Umgegend von Gulaipol in so einer anregenden Unterhaltung begriffen, daß wir nicht weiter darauf achteten, wie langsam unser Zug dahinkroch. — Endlich steht er. — Nun sind wir bei der ersten Station, Trojany. Ein Blick auf die Uhr zeigt ³/₄ zwölf. Und wieder nehmen wir den Faden der Unterhaltung auf. Doch das lange Stehen des Zuges veranlaßt meinen Reisegefährten schließlich hinauszugehen um nach der Ursache des unliebsamen Aufenthaltes zu forschen. Und was stellt sich heraus? Wir sind noch lange nicht bei Trojany; der Kessel der einen Lokomotive wurde schon bald nach der Abfahrt leck und konnte nicht mehr Dampf halten, nun sollte die andere, ebenfalls lebensmüde Maschine die ganze Last schleppen, was schließlich auch über ihr Vermögen ging. So hielt man denn den Zug mitten auf der Steppe an, drei Wagen wurden losgekoppelt und mit diesen und der invaliden Maschine fuhr man nach Trojany, von wo aus dann eine neue Maschine zu uns dirigiert wurde. Indessen standen unsere drei Wagen in der finstern Nacht mitten in der Steppe — ganz schutzlos allem preisgegeben. Ein Glück, daß gerade jetzt keine Räuber zur Hand waren, wie sie mitunter die Fahrt nach Berdjansk unsicher machen; sonst hätte die Geschichte doch ungemütlich werden können. Mit einer Verspätung von fast 3 Stunden kamen wir in Jekaterinoslaw an. — Hätten die Maschinisten nachher nicht mit doppeltem Dampf eingesetzt, wäre die Verspätung noch bedeutend größer gewesen.

— Soeben erfahren wir, daß in Kamenka, Gouv. Orenburg, am 20. Dezember, der Sohn des Ältesten A. Penner in seinem 33. Lebensjahre gestorben ist. Unser herzl. Beileid allen Trauernden dort! D. Red.

Tiege. Fräulein Sophie Peters — Tiege, Post Halbstadt, die fünf Jahre lang an der Taubstummenschule daselbst den Handarbeitsunterricht erteilt hat, erbietet sich, taubstumme, sonst gesunde, deutsche Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber, ohne Rücksicht auf Konfession, zwecks gewerblicher Ausbildung unentgeltlich aufzunehmen. Die Mädchen werden in die Hauswirtschaft eingeführt und bekommen Unterricht im Wäschenähen und Waschen, Glanzplätten, Maschinensticken und in verschiedenen Handarbeiten. Nach beendigter Lehrzeit wird ihnen die Möglichkeit geboten, daselbst weiter auf Verdienst zu arbeiten. Mädchen, die da wünschen, aufgenommen zu werden, möchten sich ein bis zwei Monate vor beabsichtigtem Eintritt anmelden. Um nähere Auskunft wende man sich an die oben angegebene Adresse.

Chortitza. „Singet dem Herrn ein neues Lied!" „Singet dem Herrn mit Freuden!" Mit diesen und ähnlichen Worten werden wir öfters im Worte Gottes aufgefordert zu singen. Und das ist freilich ganz in der Ordnung. Wo Gott den Menschen eine Gabe verleiht, da fordert er auch, daß diese ihre Gabe zu seiner Ehre und zum Segen ihrer Mitmenschen gebrauchen sollen. Wo gäbe es aber wohl eine edlere und schönere Gabe als die des Gesanges? Zu allen Zeiten hat der Gesang den Menschen als ein guter Engel zur Seite gestanden. Mit Liedern dankte Israel dem Herrn, wenn er es aus einer großen Gefahr errettet hatte. Mit Liedern tröstete sich David, wenn der Schmerz ihn gefangen nehmen wollte. Mit Liedern feuerten die alten Germanen ihren Kampfesmut an, wenn sie gegen ihre Feinde zogen. Ja selbst der böse Geist mußte von Saul weichen, wenn David seine sanften Lieder erschallen ließ. Und wer hätte nie was gespürt von der hehren Macht, mit der unsere Herzen emporgezogen werden hoch über alles Niedere und Gemeine beim Klange unserer geistlichen Lieder? Es gibt nicht ein menschliches Gefühl, das nicht seinen Ausdruck fände oder finden könnte in irgend einem Liede. Ja unsere Gefühle drängen darnach, sich in Liedern gewissermaßen zu verkörpern. Dabei haben die Lieder das Schöne an sich, daß sie die Gefühle, denen sie ihre Entstehung verdanken, nun ihrerseits veredeln und vertiefen. Ja, selbst neue Gefühle, von denen man so lange nichts wußte, vermag ein edler Gesang in manches Menschen Brust zu wecken. Schiller sagt:

„Es rafft von jeder eiteln Bürde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Götterwürde
Und tritt in heilige Gewalt."

Und auf einer andern Stelle:

„Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
Man weiß nicht, von wannen er kommt und braust,
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,
So des Sängers Lied aus dem Inneren schallt
Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,
Die im Herzen wunderbar schliefen."

Kein Wunder, daß wir an unseren christlichen Festen, wo die höchsten menschlichen Gefühle die Brust bewegen, die Sangeslust mächtig sich regen spüren. Ganz besonders ist es das Weihnachtsfest, das ein Fest der Lieder genannt zu werden verdiente. Und wie die Weihnachtslieder aus der Festfreude hervorgegangen sind, so tragen sie nun wiederum viel dazu bei, die Festfreude zu erhöhen und zu vermehren. Das wissen unsere Kleinen, wenn sie beim strahlenden Christbaum mit ihren hellen Kinderstimmchen singen: „Der Christbaum ist der schönste Baum." Das fühlten gewiß auch die meisten von denen, die am 3. Weihnachtsfeiertage abends in dem großen Lagerraum der Fabrik Lepp und Wallmann in Chortitza versammelt waren, um noch einmal einer letzten Christfeier im ablaufenden Jahre beizuwohnen.

Es war ein herrlicher Abend. Drei Sängerchöre und unser lieber Aeltester Isaak Dyck taten ihr Bestes, um die Stunden jenes Abends allen Teilnehmern zu rechten Weihestunden zu machen. Gesang und Vortrag wechselten miteinander ab. Bald ertönte ein wohlgeübtes Lied des Chortitzaer gemischten Chores, bald ein mehr kunstvoller Gesang des Schönwieser gemischten Chores, dann wieder schallten die vollen kräftigen Akkorde des Chortitzaer Männerchores. Dazwischen brauste von Zeit zu Zeit in mächtigen Wogen ein von allen drei vereinigten Chören gesungenes Lied durch die weiten Räume dahin, seinen Weg suchend und findend zu den Herzen der vielköpfigen Menschenmenge.

„Sie sangen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Sie sangen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt."

Es brauchte sich kein Chor vor den anderen zu schämen. Allen sah man es an, daß sie mit Lust und Liebe sangen, und allen fühlte man es ab, daß sie sich mit viel Fleiß und Ausdauer für den schönen Abend vorbereitet hatten. — Waren eine Anzahl Lieder verrauscht, so vernahmen wir die lieben trauten Klänge des ewigen Gotteswortes von wohlbekannten Lippen. Eine feierliche, gehobene Stimmung herrichte während des ganzen Abends in den von sechs leuchtenden Weihnachtsbäumen erhellten Räumen. Es war, als schwebe der Engel des Friedens unsichtbar über der ganzen Versammlung. In seiner Schlußrede wies der ehrwürdige Aelteste u. a. auch auf die Pflicht werktätiger Christenliebe hin. Solche zu üben, sollte ja auch jener Abend Gelegenheit bieten. Die freiwilligen Gaben, die von den Gästen gespendet wurden, waren bestimmt für die Ärmsten unter den Armen in unserm zukünftigen „Bethania." — Was der liebe Aelteste vor dem Schlußgesange den wohl mehr als 100 Sängern zurief, möchte ich hier wiederholen: Dank euch, ihr fröhlichen Sänger, die ihr trotz Frost und Sturm von nah und fern zusammengeströmt seid, um so vielen einen glücklichen und gesegneten Abend zu bereiten! Möge Gott es euch in der Weise vergelten, daß er die Lust zum Singen noch immer mehr in euren Herzen vermehre.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf eines die Aufmerksamkeit der Leser lenken, was mir an jenem Abend so klar zum Bewußtsein kam: Was besitzen wir doch Herrliches an unseren deutschen Chorälen! Steht er nicht da, der deutsche Choral, in seiner ruhigen Größe und idealen Einfachheit, in seiner edlen Haltung und festen Geschlossenheit, mit seiner unwiderstehlichen Gewalt, — steht er nicht da unter den übrigen Gesängen wie ein König unter seinen Untertanen? Wahrlich, wir können stolz sein auf unsern deutschen Kirchenchoral! Es verdient darum auch anerkennend hervorgehoben zu werden, daß unsere Sängerchöre bei ihren Gesangübungen auch die Pflege des Chorals nicht versäumt haben. Es gibt keine andere Liederart, in der christliche Gefühle so überzeugend und so kraftvoll zum Ausdruck kämen wie in unsern kirchlichen Chorälen. Möchten sie insonderheit bei unsern gottesdienstlichen Versammlungen nie durch irgend welche andere Lieder verdrängt werden! Doch das habe ich nur nebenbei bemerkt.

Als wir uns nach dem Schlußgebet des Aeltesten und einem Schlußgesange der vereinigten drei Chöre zum Abschied die Hände reichten, da hörte man wohl einen zum andern sagen: Nicht wahr, das war schön"? Und die Antwort lautete: „Ja, das war sehr schön!"

G. Löwen.

— Die nächste praktische Lehrerkonferenz findet nicht am 16., sondern am 23. Januar in Rosental statt.

— Der Chortitzaer S'chod hat 450 Rbl. bewilligt behufs Abkommandierung einiger Lehrer der Chortitzaer Zentralschule auf Ferienkurse des Jahres 1910.

— Zu unserer diesbezüglichen Mitteilung in Nr. 1 können wir heute noch hinzufügen, daß die Bevollmächtigten der Kolonie, Hr. Oberschulz Wiebe und Hr. Franz Thießen-Neuendorf bereits am 27. Dezember 1909 nach dem neugekauften Lande abgereist sind, um das lebende Inventar desselben, die Pferde und die Ochsen, zu übernehmen. Aus reinem Interesse für die Sache, schloß sich den beiden Bevollmächtigten auch Hr. A. Wallmann-Chortitza an. Außerdem reisten vier der zukünftigen Ansiedler mit, um schon ständig dort zu bleiben und die Beaufsichtigung über das neue Kolonialeigentum zu führen, während vier andere Ansiedler der Chortitzaer Kolonien mitfuhren, um ca. 6 Waggons Pferde nach Chortitza zu bringen, wo man bessere Preise für dieselben zu bekommen hofft, als wenn man sie dort auf dem Landgute durch öffentliche Versteigerung verkaufen sollte.

— Die Chortitzaer Wolostversammlung vom 23. Dezember 1909 hat bestimmt:

1) Zur Deckung der Ausgaben für das Jahr 1910 in Summa 29,322 Rbl. 69 Kop.

2) Dem Schulrat der Chortitzaer Zentralschule für dieses Jahr ein freies Stipendium im Betrage von 450 Rbl. zu überlassen, behufs Absendung einiger Lehrer der Chortitzaer Zentralschule auf pädagogische oder allgemein bildende Lehrerkurse. Das Stipendium war ursprünglich für Lehrer A. W. bestimmt, der ins Lehrerinstitut eintreten wollte, jedoch das Eintrittsexamen nicht bestand.

3) Von neuem zum Brandältesten gewählt wurde für das neue Triennium vom 1. Januar 1910 bis zum 1. Januar 1913 der Wladimirowsche Ansiedler Jakob Dahl.

4) Der Inspektor der Volksschulen des 1. Rayons des Chersoner Gouvernements war darum eingekommen, die Chortitzaer Wolost möge durch Gemeindespruch ihre Einwilligung dazu geben, daß jener Teil des Chortitzaer Zentralschulkapitals, der seinerzeit durch die Kolonien der altschwedischen Kolonien eingetragen worden ist, diesen Kolonien zurückerstattet werde. Der S'chod gab ohne weiteres die gewünschte Einwilligung.

— Allerhöchste Auszeichnungen: Die goldene Medaille am Annenbande am Halse zu tragen dem Chortitzaer Wolostschreiber Jakob Klassen, und dem Nowosophiewker Wolostältesten Johann Sparwasser.

Die silberne Medaille am Stanislausbande dem Gehilfen des Chortitzer Wolostschreibers David Penner.

Berdjansk. Dem Ehrenmitgliede des Berdjansker Kreiskuratoriums der Kinderasyle Dr. Heinrich Reimer, Sophijewka, ist der Stanislausorden 3. Kl. verliehen worden.

— Am 9. Januar, als am Todestage A. N. Neufelds, wurden in der Realschule und im Ssachanjowschen Mädchengymnasium, in welchem A. A. Vorsitzender des pädagogischen Rates war, von der russischen Geistlichkeit Seelenmessen zelebriert.

Halbstadt. Vom 12. Januar an finden in Halbstadt im Gebietsamte die Sitzungen der Kommission statt, welche die Aufgabe hat, Projekte auszuarbeiten für die Einkommensteuer und, laut § 15 der Beschlüsse, auch für ein Statut über die Zusammensetzung, die Tages- und Hausordnung, die Kompetenz der Abgeordnetenversammlung, die Wahl der Abgeordneten und des Bevollmächtigten.

Mitglieder der Kommission sind: Heinr. Sudermann, Joh. Lepp, Peter Wiens, Jakob Klaaßen, Peter Koop Jakob Wiebe, Heinr. Schröder, Wilh. Janzen, David Dick, Korn. Unrau und Joh. Thießen.

— Die Wahl eines neuen Oberschulzen bedeutet immer ein Ereignis von größter Wichtigkeit für den betreffenden Bezirk. Am 29. Dezember fand eine solche bei uns statt, und, was noch besonders unterstrichen werden muß, — der bisherige Bezirksleiter, Herr D. Dück-Alexanderwohl wurde mit großer Majorität wiedergewählt. Das ist ebenso ehrend für den Gewählten, als für die Wähler selbst. — Möge der in seinem Amte nunmehr bereits erfahrene alte Oberschulz das neue Triennium mit neuem Mut antreten. Viele Herzen schlagen ihm teilnehmend entgegen, und viel treue Hilfe macht auch das schwerste Werk leicht. — Gleichzeitig kann ich noch mitteilen, daß auch der bisherige Gehilfe des Oberschulzen Herr W. Schmidt--Muntau wiedergewählt wurde.

Kudaschewka, Gouv. Jekat. Der November war in unserer Umgegend ziemlich wetterwendisch. Kaum war das Thermometer bis auf 10° Wärme gestiegen, da fiel es auch schon ziemlich rapid bis auf 11° Frost. Dann bekamen wir wärmere Tage, bis + 7°, doch gegen Ende des Monats hatten wir wieder Frost. — Der Dezember zeigte anfänglich nicht so arge Schwankungen; bis Weihnachten war das Wetter ziemlich gelind. Da kam ein jäher Wechsel: ganz plötzlich fiel das Thermometer in der Nacht vom 24. auf den 25. von +3° auf —16°; am 2. und 3. Weihnachtstage erreichte der Frost seinen Höhepunkt: —18°. Zum Jahresschluß wurde es wieder wärmer. — Der November und Dezember hatten zusammen 20 Tage mit Niederschlägen, davon hat es an 6. geschneit; Wasser gab es im Ganzen 37 mm.

Sherebkowo, den 31. Dezember. Ein Weichensteller in Sherebkowo, der in der Nacht auf den 26. Dezember auf Posten stehen mußte, wurde vom Zuge ergriffen und bedenklich zugerichtet. Während er sich gemütlich auf der Schiene niedergesetzt hatte, wurde er von starkem Schlafe befallen, der nun sein großes Unglück herbeiführte. Das Signal, wie das ganze Getöse des schnelldahinfahrenden Zuges vermochte nicht, ihm den Schlaf zu rauben. Er erwachte schließlich, als der Zug in seiner nächsten Nähe war, und als es für ihn schon unmöglich war, sein Leben zu retten. Jedoch versuchte er es noch, mit Anstrengung aller Kraft die Weiche umzurücken, was ihm auch gelang, wobei die Räder des Zuges ihm die Beine vom Leibe abschnitten. Die schweren Kopfwunden, welche der Unglückliche davontrug, sind ebenfalls unbeschreiblich. So schrecklich auch der Zustand des Unglücklichen war, war er doch noch fähig, nachdem er zum Bewußtsein gekommen, mitzuteilen, wie es sich alles mit ihm zugetragen hatte.

Wanderlo, Kaukasus. Am 26. Dezember begann bei uns der eigentliche Winter, mit Schnee und Eis. Die Schafe, die bisher auf die Weide gingen, müssen jetzt gefüttert werden. Die Lage unserer Ansiedlung ist eine sehr ernste. Aller Augen sind auf die Mutterkolonie gerichtet; sie möge uns wieder helfen. Die Frage, wie oder auf welche Weise, fehlt noch zu lösen. Ohne Bewässerung kann hier, wie die Erfahrung es bestätigt, kein Ackerbau betrieben werden. Die Bewässerung aber einzurichten und zu regeln, kostet viel Geld, Zeit und Arbeit. Jedoch wo die Mittel hernehmen, um hier Wandel zu schaffen. Würde die hohe Regierung, die dem Mennonitenvölklein schon so viel Gutes getan, demselben ihre Hilfe hier am Kaukasus abschlagen? Würde die Mutterkolonie uns durch ihre Fürbitte bei der Regierung nicht helfen können? Wo sind die Männer, die für unsere Ansiedlung Rat und Beistand suchen wollen?

Ein Tereker.

Grünfeld. Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn alle Welt! Unser Gesangverein singt wacker

drauf los, und er erwirbt sich mehr und mehr die Sympathie der Gesellschaft. Vor einiger Zeit wollte es scheinen, als ob äußere Einflüsse die Existenz des Vereins in Frage stellen würden, jedoch haben sich jetzt die Verhältnisse soweit geklärt, daß das Bestehen des Vereins als gesichert zu betrachten ist, und hat der Verein auch in verhältnismäßig kurzer Zeit durch zielbewußtes Streben recht nette Erfolge erzielt. Dieser Erfolg ist nicht zum wenigsten der rührigen Arbeit des Dirigenten D. W. zu verdanken. D. W. besitzt selbst eine sehr gute Stimme und wartet mit Eifer seines Amtes, dem er gewachsen ist. Es ist ein wirklicher Genuß, den Vorträgen zu lauschen, und ist nicht nur jedem Gesangfreunde, sondern auch jenem Bauer (S. „Botschafter" № 85) zu empfehlen, an den betreffenden Abenden auf ein Stündchen oder zwei sich einzufinden, er wird's nicht bereuen. Nur auf ein Übel möchte ich hinweisen: Die unruhigen Elemente im Vorhause der Schule wirken durch Türenschlagen, Stampfen, unzeitiges lautes Reden und Gekicher durchaus störend während der Vorträge, und sollten sowohl der Verein als auch das Publikum darauf hinwirken, daß diese Ruhestörer entweder ruhig und sittsam im Saale selbst dem Vortrage beiwohnen, oder aber sich für ihre Allotria einen andern Platz aufsuchen. Um eine führende Rolle beim Gesange in der Kirche zu übernehmen, dürften die vorhandenen Stimmittel des Vereins nicht genügen — um aber auch mit dem wenigen möglichst viel zu erreichen, sollten sich die Sänger in der Kirche enger gruppieren und ernster auftreten. Vor allem aber sollte der Verein, um auch in der Kirche zur Geltung zu kommen, es sich angelegen sein lassen, mehr Mitglieder zu werben. Der Gesang würde dadurch um vieles gewinnen. Auf alle Fälle wünschen dem Verein bestes Gedeihen „kein Bauer und ein Ackersmann."

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Forstei Weliko-Anadol. Allen denen, die von hier am 21. November auf 45 Tage auf Urlaub gefahren sind, diene zur Nachricht, das sie bis zum 1. Februar 1910 zu Hause bleiben dürfen.

Forstei Asow. Im Auftrage des Herrn Försters benachrichtige ich hiermit die Dienenden der Forstei Asow, daß das Kommando laut Telegramm aus Simferopol nur bis zum 1. Februar d. J. beurlaubt worden ist. Alle noch in Dienst stehenden Jünglinge dieser Forstei haben sich also bis zum obenerwähnten Termin auf Asow wieder einzufinden.

Ökonom-Prediger Bernh. Fast.

„Bethania".

Nachstehend bringen wir in Übersetzung den Wortlaut des Protokolls, laut welchem die Eröffnung der Heilanstalt „Bethania" nun mehr obrigkeitlich genehmigt ist. — — —

„Stellv. Gouverneur

K. Schidlowskij".

Protokoll

der Medizinal-Abteilung der Jekaterinoslawer Gouvernements-Verwaltung.

Abgefaßt am 22. Dezember 1909.

Zum Vortrag kam: das Gesuch der Bevollmächtigten der Kirchenältesten und Prediger der Mennonitischen Kirchengemeinden des Jekaterinoslawer, Taurischen, Chersonschen, Samarschen und der andern Gouvernements sowie des Terekschen Kreises, — des erblichen Ehrenbürgers Johann Joh. Thießen und der Ansiedler Johann Gerh. Lepp und Dav. Heinr. Epp, den Mennonitischen Kirchengemeinden ganz Rußlands zu genehmigen, auf dem beim Dorfe Wladimirowka der Chortitzer Wolost des Jekaterinoslawer Gouvernements und Kreises erworbenen Landstücke eine Mennonitische psychiatrische Heilanstalt für Geisteskranke und Epileptiker mennonitischer Konfession eröffnen zu dürfen und zwar auf Grund des vorgestellten Statutenprojektes der Heilanstalt.

Bestimmung: Geleitet von dem Normalstatut für private Heilanstalten und der Instruktion zur Anwendung zeitweiliger Regeln bei Gründung privater Heilanstalten (Собр. Узак. и Распор. Прав. за 1903 г. № 87, ст. 1012) ist den Bevollmächtigten der Kirchenältesten und Prediger der Mennonitischen Kirchengemeinden in Rußland Johann Thießen, Johann Lepp und David Epp die Erlaubnis zu erteilen, beim Dorfe Wladimirowka, Chortitzaer Wolost, Gouvern. und Kreis Jekaterinoslaw, eine Mennonitische psychiatrische Heilanstalt für Geisteskranke und Epileptiker mennonitischer Konfession eröffnen zu dürfen unter den Bedingungen, daß die Heilanstalt gebaut und unterhalten wird in Übereinstimmung mit dem Normalstatut und den Instruktionen — und auf Grund des zur Bestätigung vorgestellten Statutenprojektes der Anstalt; daß sich die Anstalt unbedingt unter der Leitung eines Arztes befindet, der mit Genehmigung der Medizinal-Abteilung angestellt ist, (согласно съ § 6 Инструкціи и въ порядкѣ ст. 107 Пол. о Зем. Учрежд. и ст. 286 Общ. Губ. Учрежд. т. II, изд. 1892 г.); daß zur Leitung des wirtschaftlichen Teiles der Anstalt eine Person angestellt werde, welche für diesen Posten vollständig vorbereitet ist (согласно съ § 6 Нормальнаго Устава и примѣч. къ означенному §); daß bei zeitweiliger oder endgültiger Schließung der Heilanstalt solches zur Kenntnis der Medizinal-Abteilung gebracht werde und daß die Schließung der Heilanstalt nur erfolge, wenn keine Kranken in derselben vorhanden sind in Übereinstimmung mit den Forderungen des 9 § der Normalstatuten und Instruktionen; daß alljährlich der Medizinal-Abteilung eine spezielle Jahresabrechnung zum 1. Februar des folgenden Jahres für das abgelaufene vorgestellt wird, sowie allmonatliche Verzeichnisse der Kranken (согласно съ § 12 Инструкціи); daß in der Heilanstalt unbedingt die Bücher so geführt werden, wie es § 15 des Normalstatuts verlangt; daß, nachdem die Statuten der Anstalt gedruckt worden sind, fünf gedruckte Exemplare derselben der Medizinal-Abteilung vorgestellt werden (согласно съ циркуляромъ бывш. Медицинскаго Департамента М. В. Д. отъ 4. сентября 1903 г. за № 1391); daß der Preis für die Heilung und den Unterhalt der stationierten Kranken, sowie für die Operationen, welche in der Heilanstalt notwendig sein sollten, nach beiderseitigem Übereinkommen der Gründer der Anstalt mit den Kranken oder mit den Personen, welche die Kranken in die Anstalt abgeben, festgestellt werde. Die Taxe der Zahlungen für Untersuchung und Behandlung solcher Kranken, die nicht in der Anstalt untergebracht sind (съ приходящихъ больныхъ) muß, nachdem sie von den Gründern der Anstalt ausgearbeitet und von der Medizinal-Abteilung bestätigt worden ist, in dem Empfangszimmer der Anstalt an sichtbarer Stelle ausgehängt sein. Operationen, welche sich zur Lebensrettung als unbedingt notwendig erweisen, müssen unabhängig von der übereinbarten Zahlung für die Behandlung ausgeführt werden, (согласно съ § 5 Инструкціи и съ циркуляромъ Врачебнаго Отдѣленія отъ 25 ноября 1903 г. за № 4377); daß die Aufnahme der Geisteskranken in Übereinstimmung mit den Forderungen geschehe, welche in P. III, § 20 der Instruktionen auseinandergesetzt sind; daß die Heilanstalt unbedingt im Laufe eines Jahres eingerichtet und eröffnet werde, согласно съ § 9 Высочайше утвержденныхъ временныхъ правилъ для частныхъ лечебныхъ заведеній (Собр. Узак. и Распор. Прав. за 1903 г., № 87 ст. 1018) und daß nach der vollständigen Einrichtung der Heilanstalt die Medizinal-Abteilung unbedingt davon in Kenntnis gesetzt werde, damit dieselbe die vorgeschriebene Besichtigung vornehme, worauf dann die Erlaubnis zur Aufnahme der Kranken gegeben wird, übereinstimmend mit § 14 der Instruktionen. Worauf nach erfolgter Bestätigung des vorliegenden Protokolls mit beigelegter Kopie und des durch den Hrn. Gouverneur bestätigten Projektes der Statuten der Heilanstalt solche den Bevollmächtigten der Kirchenältesten und Prediger der Mennonitischen Kirchengemeinden Rußlands J. J. Thießen, J. G. Lepp und D. H. Epp, wohnhaft in der Stadt Jekaterinoslaw, am Prospekt im Hause Thießen № 100, durch die Jekaterinoslawer städtische Polizeiverwaltung einzuhändigen sind gegen eine Quittung, welche der Gouvernements-Verwaltung zugestellt werden muß, sowie über die erfolgte Anordnung, in Übereinstimmung mit dem gewes. Medizinal-Departement vom 4. September 1903 unter № 1391, die Verwaltung des Haupt-Medizinalinspektors zum 1. August 1910 davon in Kenntnis zu setzen, unter Vorstellung zweier gedruckter Exemplare der besagten Heilanstalt.

Der Gouvernements-Medizinal-Inspektor Dr. der Medizin J. Alexejew Popow.

Der Gehilfe des Medizinalinspektors (stellvertr.) F. Strojnowskij.

Старшій дѣлопроизводитель: M. Zaregradskij.

Die Richtigkeit der Kopie ist auch noch amtlich bestätigt.

† Heinrich Epp.

Nachruf.

In der Nacht auf den 23. Dezember 1909 schied auf Latschinow, dem Landgute des Herrn H. Heinrichs, ein Mann aus diesem Leben, der so ganz anders war, als die meisten Menschen sind, und darum auch seit vielen Jahren schon den Ruf eines Sonderlings hatte: Heinrich Epp. In Chortitza geboren, führte er schon in seinen jungen Jahren sein eigenes Innenleben, das den Forderungen, die an gewöhnliche Menschenkinder gestellt werden, stets weit auszuweichen suchte. Wenn in der Zentralschule der Lehrer einen Geschichtsvortrag hielt, oder die Geheimnisse der Geometrie oder einer andern Wissenschaft seinen Schülern zu erschließen bemüht war, schmiedete H. Epp Verse, die er seinen Kameraden dann auf der nächsten Pause mit großem Pathos vortrug. Seine Zensuren waren niemals glänzend, weil die Schule seinem Streben und Leben nicht entgegenkam; den Lehrern war und blieb er schon damals der Unverstandene, während er sich nähern Freunden gern erschloß. — Nach seinem Austritt aus der Schule aber, wo er sich seinen Bildungsgang selbst vorschreiben konnte, entwickelte er einen Lerneifer, der geradezu erstaunlich war. Im Besitze eines kleinen Kapitals, ging er nach Hamburg und absolvierte die dortige Baptisten-Predigerschule. Seine Absicht war damals wohl, Prediger zu werden; eine seltene Rednergabe war ihm auch zu teil geworden, doch den Beruf selbst hat er niemals ergriffen. Es schien so, als ob er nicht für das oftmals Eintönige der praktischen Arbeit da sei. — Er ist zumeist auch nur auf Ökonomien Hauslehrer gewesen, ohne jemals eine hervorragende Stellung bekleidet zu haben. Dafür arbeitete er fort und fort an seiner Ausbildung, sich ganz der Wissenschaft widmend. Und es gab kaum eine Sache, über die er nicht Bescheid wußte. Mit einem riesigen Gedächtnis ausgerüstet, speicherte er so ein kolossales Wissen in seinem Kopfe auf, daß man ihn nicht mit Unrecht ein wandelndes Lexikon nennen konnte. Besonders aber waren es Sprachstudien, denen er sich zuwandte: Griechisch, Lateinisch, Ebräisch — und auch einige der andern Sprachen — beherrschte er in gewissem Sinne. — Und dennoch konnte er alle seine Kenntnisse nirgends so recht zum größern Nutzen verwerten. Von sehr schwächlicher Gesundheit, wäre ihm eine mit physischer Anstrengung verbundene Arbeit auch wohl kaum auf die Dauer möglich gewesen; um so reger war sein Geist. Wenn er einen Dichter zitierte, der's ihm besonders angetan hatte, dann konnte er geradezu hinreißend in seinem Vortrage werden, und auswendig — schien's so — konnte er alles. So viele Jahre habe ich ihn nicht gesehen. — Soeben erfuhr ich von seinem Tode. Ob seinem Geiste noch die Seelenharmonie geworden, nach der er suchte, das Stillesein in Gott, nach welchem der unruhige Geist im Grunde genommen doch nur strebte? — Von Herzen wünsche ich's dir, alter Freund! — Ruh' in Gottes Frieden! Die Welt verstand dich nicht, er allein kannte dich! —de—

— Wie wir soeben vernommen haben, hat der am 23. Dezember verschiedene Heinrich Epp seine sehr reichhaltige Bibliothek zum größten Teil der Chortitzaer Kirchenbibliothek vermacht.

Protokoll

der außerordentlichen Generalversammlung des Chortitzaer Mennonitischen Lehrervereins am 4. Januar 1910 in der Chortitzaer Zentralschule.

Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Lehrervereins eröffnet. Zum Leiter der Versammlung wurde durch geheime Abstimmung H. A. Wiens, zu Schriftführern — Jak. A. Fröse und Ji. H. Epp gewählt.

1) Der Vorsitzende verliest einen Brief des Lehrers Joh. P. Fröse aus Rosengart, in welchem derselbe den Lehrern und Privatpersonen für ihre Unterstützung dankt

2) Berichterstattung über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1909. Die Verwaltung erklärt, daß nicht von allen praktischen Konferenzen Protokolle eingegangen sind, und deshalb bestimmt die Versammlung, daß auf jeder praktischen Konferenz ein Protokoll abgefaßt und der Verwaltung des Vereins vorgestellt werde.

3) Die Kassenabrechnung der Verwaltung des Vereins wird verlesen.

4) Die Darlegung der Revisions-Kommission wird angehört, welche der Generalversammlung vorschlägt, eine Kommission zu wählen, die sich mit der Ausarbeitung des Projektes einer Pensionskasse für die Lehrer zu befassen habe. Die Versammlung spricht sich einstimmig für die Notwendigkeit der Gründung einer Pensionskasse aus und wählt eine Kommission bestehend aus den Herren J. A. Fröse und D. H. Rempel, welche der nächsten Allgemeinen Konferenz im August dieses Jahres das Projekt einer Pensionskasse vorstellen soll.

5) Es wird die von Hrn. H. A. Wiens angeregte Frage zur Beratung vorgelegt, die Austrittsexamina aus den Dorfschulen mit den Eintrittsexamina in die Zentralschulen in Übereinstimmung zu bringen. Die Versammlung beschließt in den Sommerferien die von den Kommissionen ausgearbeiteten Programme für die mennonitischen Dorfschulen des Chortitzaer Rayons zu prüfen, darauf erstere der Schulbehörde zur Bestätigung vorzustellen und in Zukunft die obengenannten Examina diesen Programmen gemäß abzuhalten.

6) Es wurde die von H. A. Wiens angeregte Frage über Solidarität bei Anstellung der Lehrer beraten. Die Versammlung drückte den Wunsch aus, daß in solchen Fällen, wenn die Dorfsgemeinden einen neuen Lehrer an Stelle des alten anstellen wollen, der erstere sich an den letztern wenden möchte, um die Ursache zu erfahren, weshalb dieser seinen Posten aufgibt.

7) Bei Beratung über die materielle Lage des Lehrers steigt die Frage nach Regelung des Gehaltes der Lehrer auf, — doch wird diese Frage durch die Mehrzahl der Lehrer abgelehnt.

8) Es wird eine Eingabe des Mitgliedes des Lehrervereins — Dietrich H. Epp verlesen, welcher die Versammlung bittet den Artikel in № 1 des „Botschafter" mit der Aufschrift „Eingesandt" durchzusehen, der nach seiner Meinung einer Korrektur bedürfe. Die Generalversammlung findet, 1) daß die letzte allgemeine Konferenz nicht bestimmt hat, die Frage wegen der Schultische der Bezirksversammlung vorzulegen; 2) eine Kommission zur Ausarbeitung des Projektes einer Pensionskasse ist in diesem Jahrhundert nicht gewählt worden; 3) wenn der Korrespondent des „Botschafter" behauptet, daß nur Personen wie Fr. W. H. R. sich der Achtung der Gemeinden erfreuen, so entspricht solches nicht der Wirklichkeit und ist eine unbegründete und für die Gemeinden beleidigende Anklage*).

9) Kostenvoranschlag für 1910.

Einnahmen:

In der Kasse — —	33 R. 31 K.
Mitgliedsbeiträge —	171 „ — „
Summa	204 R. 31 K.

Ausgaben:

Kanzleiausgaben —	10 R. — „
Portoauslagen — —	5 „ — „
Unterstützung der Lehrer zum Besuch der Ferienkurse à 50 Rbl.	150 „ — „
Unvorhergesehene Ausgaben — — —	35 „ — „
Leitfäden — — —	4 „ 31 „
Summa	204 R. 31 K.

10) Die Versammlung bestimmt, das Rechnungsjahr vom 1. Januar bis zum 1. Januar des folgenden Jahres zu zählen und die gewöhnliche Generalversammlung in den Weihnachtsferien einzuberufen.

11) Zum zweiten Mitgliede der Revisionskommission wurde A. A. Fröse gewählt. Die Verwaltung bittet die Anwesenden, für den Verein mehr neue Mitglieder anwerben zu wollen.

Leiter der Versammlung: H. Wiens.

Schriftführer: J. A. Fröse.

J. H. Epp.

Lose Blätter.

Dieses Blatt ist vornehmlich den Memrikern gewidmet!

Im Herbst dieses Jahres werden's 25 Jahre, daß die Memriker Kolonie besteht. Wie überall, wo Deutsche sich unter einigermaßen günstigen Verhältnissen niederlassen, hat auch hier deutscher Fleiß, deutsche Treue und deutsche Sparsamkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Reihe blühender und reicher Dörfer geschaffen. Noch leben wohl die meisten der ersten Memriker Ansiedler, und die Freuden und Leiden der Ansiedlungsjahre sind noch treu im Gedächtnis aufbewahrt. Da wäre jetzt die passendste Gelegenheit, diese Erinnerungen für die Zukunft festzuhalten, und somit ein neues Blatt der Geschichte der Kolonien zu beschreiben, zum Nutz und Segen der kommenden Geschlechter. Das 25-jährige Jubiläum der Kolonie wäre die schönste Veranlassung dazu. — Würden sich in den Memriker Dörfern die notwendigen Freunde der Sache nicht finden? — Ich denke doch! Für einen allein wäre es freilich zu viel, aber wenn sich in jedem Dorfe ein oder zwei Männer, welche das notwendige Geschick besitzen, dran machten, die Entstehungsgeschichte ihres einzelnen Dorfes niederzuschreiben und die auf solche Weise entstandenen Aufzeichnungen der Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw zuschickten, — dieselbe würde dann den Rahmen zum Ganzen schon machen und alles ordentlich zusammenstellen. Das gäbe ein schönes Denkmal des 25-jährigen Bestehens der Memriker Kolonien, und Kinder und Kindeskinder, sowie überhaupt alle Freunde der Kolonien würden's ihnen danken. — Gewiß finden sich in jedem Memriker Dorfe die erforderlichen Kräfte und senden mir das Material bis zum 1. März 1910 ein. Berücksichtigt müßte bei den Aufzeichnungen folgendes werden:

1) In welchem Jahre fand die Ansiedlung statt?

2) Wie hoch belief sich die Anzahl der Ansiedler?

3) Von wo hauptsächlich kamen die neuen Ansiedler?

4) Wer kaufte das Land, und

*) Es tut mir aufrichtig leid, daß ich durch die Ausführungen des „Eingesandt" in Nr. 1 so irregeleitet worden bin. Ganz besonders angenehm dagegen berührt es mich, daß der Chortitzaer Lehrerverein die Dorfsgemeinden so warm in Schutz nimmt. Dieses ist der beste Beweis für das gute Verhältnis, welches zwischen Lehrern und Gemeinden im allgemeinen besteht. D. Epp.

unter welchen Bedingungen wurde es den Ansiedlern abgegeben?

5) Wie gestaltete sich die Ansiedlung selbst?

6) Wie verliefen die ersten Jahre in wirtschaftlicher und anderer Beziehung?

7) Wann begann der Aufschwung?

8) Einzelne hervorragende Ereignisse.

9) Hervorragende Männer, die sich um die Kolonie verdient gemacht haben.

10) Kirche und Schule.

11) Jugenderziehung usw.

Ich möchte wünschen, daß dieses lose Blatt recht vielen Memrikern in die Hände fiele und dort ausrichtete, wozu es gesandt ist.

D. Epp.

Jekaterinoslaw,
10. Januar 1910.

Aus dem Rechenschaftsberichte

der Verwaltung des Chortitzaer Lehrervereins fürs Jahr 1909.

Die Statuten des Vereins wurden am 1. Dezember 1908 bestätigt, die erste konstituierende Versammlung fand am 3. Januar 1909 statt. Dieser Versammlung wohnten 48 Mitglieder bei, doch haben 8 derselben ihren Mitgliedsbeitrag nicht eingezahlt und können deshalb auch nicht als Mitglieder gezählt werden. Im Laufe des Jahres traten 11 neue Mitglieder bei, und beziffert sich somit der Verein zum 1. Januar 1910 auf 51 Mitglieder. Im Herbst 1909 drückten 11 Lehrer der Schönfelder Wolost (Kreis Alexandrowsk) den Wunsch aus, sich unserm Vereine anzuschließen, und auf ihre Bitte hin wurden ihnen 11 Exemplare der Vereinsstatuten zugeschickt. Doch ist einstweilen von jenen Lehrern keine Antwort erfolgt.

Die Verwaltung hat im Jahre 1909, in Übereinstimmung mit den Statuten, sogenannte praktische Konferenzen mit Probelektionen eingerichtet; auf diesen Konferenzen wurde auch das Programm für Religion, deutsche Sprache und Arithmetik ausgearbeitet. Das Programm der ersten beiden Disziplinen ist bereits im Verlage des Herrn H. Borm—Chortitza im Druck erschienen. — In der Chortitzaer Wolost wurden 8 praktische Konferenzen abgehalten mit Probelektionen aus Geographie, deutsch Lesen, Schreib-Lesen deutsch, russische Grammatik, Geschichte, russ. Sprache (eine schriftliche Arbeit der Oberabteilung). und aus Zeichnen. Am 7. und 8. August fand eine allgemeine Konferenz aller Mitglieder statt. Es wurden 8 Referate gelesen. Das Nähere ist in dem Protokoll der Konferenz (siehe „Botschafter" 1909) nachzulesen. — Im Juni unternahmen 7 Lehrer eine gemeinsame Reise nach Kijew, wozu ihnen von der Verwaltung eine kostenfreie Fahrt auf dem Dampfer des Herrn Johann Thießen—Jekaterinoslaw ausgewirkt worden war.

Die Gründung einer eigenen Bibliothek findet der Verein nicht für notwendig, weil die reiche Lehrerbibliothek der Zentralschule, für welche die Bezirksversammlung jährlich 100 Rbl. assigniert, ja allen Lehrern zur freien Nutznießung bereit steht.

Auf der letzten Sitzung der Verwaltung, am 14. Dezember, wurde von dem Vorsitzenden die Frage erhoben, ob man nicht auch an die Gründung einer Pensionskasse der Lehrer denken müsse; doch kam man zu dem Schluß, daß der Lehrerverein, ohne Mithilfe der Dorfsgemeinden, nicht imstande sein würde, dieses Werk auszuführen. Doch hält die Verwaltung es für ihre Pflicht, wenn ein Lehrer erkrankt und dadurch in eine schwere pekuniäre Lage kommt, unter den Mitgliedern eine Kollekte zur Unterstützung des Notleidenden zu veranstalten. Solches ist auch bereits einmal praktiziert worden. — Was eine eigene Beerdigungskasse anbelangt, so bestehen solche ja bereits in Chortitza, Kitschkas, Schönwiese und New-York, zu deren Mitgliedern auch bereits viele Lehrer zählen. Außerdem macht die Verwaltung darauf aufmerksam, daß man sein Leben auch noch in den Reichs-Sparkassen bei den Postabteilungen versichern kann. Diese Art der Versicherungen ist nicht mit vielen Formalitäten verbunden.

Den Lehrern A. Vogt—Schönwiese und G. Peters—Chortitza wurde eine Unterstützung zum Besuch der Ferienkurse gewährt. Um ähnliche Unterstützung für den Sommer 1910 ist bereits eine Eingabe eingekommen.

Etwas über das Simmenthaler Original-Alpfleckvieh.

Entnommen einer mir zugesandten Broschüre aus der staatlichen landwirtschaftlichen Schule Rütti bei Bern über die Vorzüge dieser Rasse in Fleischproduktion, Arbeitsleistung und Milchergiebigkeit. Da erstere Eigenschaften bei uns wohl weniger ins Gewicht fallen als die Milchergiebigkeit, so soll hier nur eine genaue Statistik über 34 Kühe, dieser Schule, welche unter staatlicher Kontrolle stehen, wiedergegeben werden, und zwar nach unserm „Quart" berechnet. Daß diese Tabelle wohl als richtig anzunehmen ist, steht außer allem Zweifel; außerdem wird ja nicht nur der höchste Ertrag einer Kuh angegeben, welcher ja enorm hoch ist, sondern auch der niedrigste, welcher ziemlich gering ist, 1842 Quart.

Ich lasse jetzt die Tabelle folgen, wie sie vor mir liegt:

Im Jahr 1901.

	Quart.
Gesamtleistung — — —	110,018
Durchschnitt pro Kuh —	3,235
Höchster Ertrag von einer Kuh	4,295
Niedrigster „ „ „ „	2,195
Mittlerer Fettgehalt der Gesamtmilch *) — — —	3,37 %

Im Jahr 1902.

	Quart.
Gesamtleistung — — —	104,593
Durchschnitt pro Kuh —	3,076
Höchster Ertrag von einer Kuh	4,604
Niedrigster „ „ „ „	2,441
Mittlerer Fettgehalt der Gesamtmilch — — — —	3,83 %

Fütterung: normal - reichlich, aber nicht für intensivste Milchleistung berechnet.

Die Durchschnittsleistungen von 35—37 Simmenthaler Kühen stellen sich auf der landwirtschaftlichen Schule Rütti bei Bern für die Jahre 1896 - 1900 wie folgt:

	Quart.
Höchster Ertrag von einer Kuh pro Jahr — — — —	4463
Niedrigster Ertrag von einer Kuh pro Jahr — — —	1842
Durchschnittsertrag von 35—37 Kühen in 5 Jahren pro Kuh	3086
Durchschnittsertrag pro Kuh und pro Fütterungstag —	9

David Dick, Apanlee.

Eingesandt.

Im nächsten Herbst werden es 25 Jahre seit der Ansiedlung der Memriker Dörfer. Vergeblich habe ich bis heute gewartet, daß aus diesem Anlaß irgend eine berufenere Feder darüber etwas berichten würde. Memrik ist überhaupt nicht sehr für Veröffentlichung seiner Angelegenheiten, es liebt den Schatten. Wenn man durch unsere Dörfer fährt, muß man staunen, wie in verhältnismäßig so kurzer Zeit so schöne Anlagen entstanden sind: Schöne Häuser, schöne Gärten, stellenweise auch schöne Schulen, die meisten aber zu klein, hauptsächlich die Lehrerwohnungen. Was man aber auf Memrik vergeblich sucht, das ist eine Zentralschule. Als vor ungefähr 4 Jahren der Versuch gemacht wurde, ein Projekt auszuarbeiten, war man beinahe allgemein so von der Schädlichkeit (dem Geldbeutel?) dieser Schulen überzeugt, daß alles eingestellt wurde. Allgemein agitierte man für 2-klassige Dorfschulen, als viel zweckentsprechender. **) Sehr schön. Aber bis heute hat Memrik noch nicht eine einzige 2-klassige Schule und ist auch noch keine Aussicht, daß es in nächster Zeit werden könnte. Das ganze Manöver mit dem Strohmann ist also jetzt klar und hoffe ich, daß Memrik zur Erinnerung an das 25-jährige Bestehen der Ansiedlung sich in Form einer Zentralschule ein schönes Eben-Ezer bauen wird.

—n.

*) Herr J. Wiebe („Botschafter" Nr 101, 1909) gibt den prozentualen Schmantgehalt an, Herr D. Dick dagegen den durchschnittlichen Fettgehalt, was natürlich ein Unterschied ist.

**) Die zweiklassigen Ministerialschulen entsprechen unsern Bedürfnissen durchaus nicht; das Programm derselben ist nicht für uns zugeschnitten, da der deutsche Religionsunterricht und die deutsche Sprache fehlt. Die Red.

Familiennachrichten.

Nowo-Chortitza, Kreis Werchnednjeprowsk. Am 28. Dezember vorigen Jahres starb hier der Ansiedler Jakob Johann Hildebrand in seinem 66. Lebensjahre. Bettlägerig ist er drei Tage lang gewesen; aber längere Zeit kränklich, sehnte er sich, abzuscheiden aus dieser Welt der Angst, um bei Christo, dem Hirten und Bischof unserer Seelen zu sein.

Am 30. Dez. wurde seine irdische Hülle zu Grabe getragen und dem Schoße der Erde übergeben, als ein Saatkorn für die Ewigkeit. Die Leichenrede hielt Prediger Jakob Pätkau über Ev: Joh. 14, 1—14.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion zu Berdjansk gingen ein: für „Bethania" von P. A. Dyck—Tschertkowo R. 10, von Ungenannt 25 Rbl.

— In der Redaktion zu Jekaterinoslaw sind für „Bethania" eingegangen: Von P. Prieß für „Ein mennonitischer Schächer" 3 Rbl; P. R. in R. 1 Rbl., Warkentin für „Ein menn. Schächer" 5 Rbl.; von der Kalinower Schule durch Lehrer Harder 8 R. 50 K.; durch Prediger H. Peters an Aeltesten J. Dyck für „Ein menn. Schächer" 10 Rbl. eingezahlt.

— Infolge wiederholt eingelaufener Beschwerden über unregelmäßige Zustellung unseres Blattes, resp. Nichtzustellung der ersten Nummern des laufenden. Jahrganges, teilen wir unseren werten Lesern mit, daß allen Abonnenten, deren Bestellung in Berdjansk spätestens am 31. Dezember eintraf, der „Botschafter" ohne Unterbrechung zugeschickt wurde; an besagten Unpünktlichkeiten trägt unsere Post schuld, und haben wir des betreffend schon Klage geführt. Unter anderm ist von uns darauf hingewiesen worden, daß № 2. die am 5. Januar auf die Post kam, unseren hier wohnhaften Abonnenten erst am 8. Januar zugestellt wurde. Jetzt nach Verlauf der Feiertage wird hoffentlich Ordnung in diese unliebsame Betriebsstörung kommen.

Die Expedition des „Botschafter."

— Könnte vielleicht jemand von den werten Lesern des „Botschafter" mir ein Mittel gegen kalte Füße nennen? Für Auskunft dankt ein

Leser.

Buntes Allerlei.

— Der Halleysche Komet wird im April 1910 im Laufe einiger Zeit bei unbewölktem Himmel natürlich täglich sofort nach Sonnenuntergang zu beobachten sein. Die Länge seines Schweifes soll 20 Grad betragen. Als der Halleysche Komet 1756, drei Jahre nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken, am Himmel aufstieg, weckte er Furcht und Entsetzen in den Herzen der Menschen. Damals, als die christlichen Völker Europas alle vor den Türken zitterten, schien der Halleysche Komet die Form eines krummen, türkischen Säbels zu haben, die andern sahen in ihm das Zeichen des Kreuzes.

Der Geschichtsschreiber berichtet, daß dieser Komet, das Zeichen des Gerichtes Gottes, so ungeheuer groß gewesen sei, daß sein riesenhafter feuriger Schweif einen bedeutenden Teil desselben bedeckte und wie eine Flamme lohte, den Menschen schreckliche Heimsuchungen ankündigend.

In seiner Angst vor dem nahenden Unheil befahl Papst Klemens III., täglich um Mittag alle Glocken mit einem besonderen Anschlage zu läuten; alle Gläubigen sollten Buße tun und zu Gott beten, wobei er die Türken und den Kometen verfluchte. —

— Nickelgeschirr zu reinigen. Nickelgeschirr hält sich am besten, wenn man es beim Reinigen nur abwäscht und dann mit einem Lederlappen tüchtig abreibt — bis es spiegelblank ist. Bei täglichem Gebrauch von Nickelgeschirr tut man gut, dasselbe nur mit reinwollenen, nicht harten Stoffen oder auch alter Leinwand abzureiben, das Waschen und Reiben mit Leder aber nur alle 8 Tage vorzunehmen.

— Bündige Kritik. Ein Herr hatte sich von einem Bekannten einen der „modernen" Romane geliehen, weil alle Welt so viel Aufhebens davon machte. Aber noch an demselben Nachmittage brachte er das Buch zurück mit der Bemerkung: „Hier haben Sie Ihren Roman wieder. Ich danke für solches Zeug!" — „Solches Zeug?" fragte der andere gekränkt, haben Sie denn überhaupt das Buch gelesen?" — „Werde mich hüten. Nach zwei Kapiteln hatte ich vollkommen genug." — „Aber wie können Sie das Buch beurteilen, wenn Sie nur zwei Kapitel gelesen haben, Sie müssen es doch erst ganz durchlesen!" — „Meinen Sie? Hören Sie 'mal! wenn ich ein Faß Wein im Keller liegen habe und zapfe mir zur Probe ein Glas heraus und schmecke, daß es Essig ist, muß ich dann erst das ganze Faß austrinken, um mir ein Urteil zu bilden?" Sprach's und ging davon. „Gembl. d. M."

— Auch eine Entschuldigung. Geehrter Herr Lehrer! Entschuldigen Sie, daß mein Sohn Otto gestern nicht zur Nachmittagsstunde kommen konnte. Wir waren zu einer befreundeten Leiche, und die hat sich sehr in die Länge gezogen.

— Sehr begreiflich. Junges Mädchen (zu einem Seemann): „Warum tragen die meisten Boote weibliche Namen?" — Seemann: „Wenn Sie wüßten, wie schwer so 'n Ding zu lenken ist, möchten Sie nicht fragen."

Vergiß der Heimat nicht.

Hör, mein Sohn, nun willst du wandern
In ein fremdes, fernes Land,
Heut vielleicht zum letzten Male
Drückt dein Vater dir die Hand.

Geh! — Du willst's! — In Gottes Namen!
Und als letztes Abschiedswort
Nimm mit deines Vaters Segen
Treugemeinte Warnung fort!

Wo du baust auch deine Hütte,
Hör, mein Sohn, bleib fest und hart!
Laß nicht ab von deutschem Wesen,
Deutscher Sitte, deutscher Art.

Lieb das Land, worin du wohnest,
Das dir Brot gibt, Luft und Licht,
Lieb und ehr die neue Heimat,
Doch vergiß die alte nicht.

Sprich die Sprache, die man redet;
Aber klingt sie noch so traut,
An dem eignen Herde herrsche
Nur der Muttersprache Laut.

Rede deutsch mit deinen Kindern,
Fühle deutsch in Glück und Not,
Denke deutsch bei deinem Handeln,
Bete deutsch zu deinem Gott.

Darfst ja stolz dein Haupt erheben,
Wirst ein Deutscher du genannt;
Deutsches Glauben, Wissen, Lieben,
Deutscher Fleiß ist wohl bekannt.

Laß sie quälen, laß sie schmälen,
Tue ruhig deine Pflicht!
Wer verleugnet seines Volkes
Sitte, ist ein feiger Wicht.

So, nun geh, in Gottes Namen!
Und als letztes Abschiedswort
Nimm mit deines Vaters Segen
Treugemeinte Warnung fort.

Aus „Reichsbote" 1910.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 8. u. 9.11 Januar.

5% 1. Gewinn Anleihe .	445	441 1/2
5% 2. „ „ ..	358	358 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	315	315 1/4
4% Staatsrente	—	90 1/2
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	101 1/2	101 1/2
5% 2. Innere Anleihe	101 1/2	101 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96 1/8	96 6/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	92	92 1/2
4% „ „ „ „ „ „	85 6/8	85 1/6
3 1/2% „ „ „ „ „	81 5/8	82
5% o Oblig. d. Bauernbank	96 1/4	96 1/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	92	92 1/2
4% „ „ „ „ „ „	85 6/8	85 1/6
5% 3. Innere Anleihe 1905.	101 5/8	101 1/4

Berdjansker Börsenbericht

vom 12. Januar. 1909.

Ulka (Belotoloska) 9 P. 36 Pf. 11 R. 90
Winterweizen 00 „ — „ 11 „ 90
Hartweizen . . . „ 10 „ 90
00 „ — „ — „ —
Gerste mit 3% . . „ 7 „ 20
Roggen . . . . 9 P. — — „ —
Hafer . . — „ — „ — „ „ —
Mais . . . . — „ —
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 19 Waggons.
46 Rbl. 21 Kop. für 100 Mark.

Ich verkaufe bis zum 14. Februar d. J. meine

Hofstelle

mit allen Gebäuden: **Wohnhaus, Stall, Scheune** und **Tischlerei**.
Heinrich Krüger, Kanzerowka, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw. 5-1e

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 1

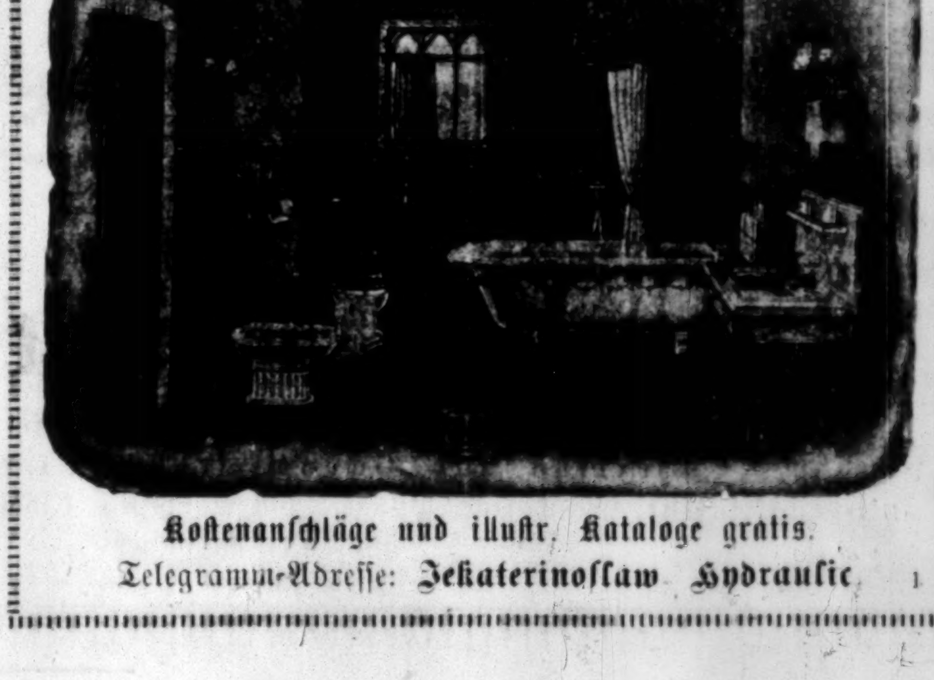
Jahres-Verkauf über 1600 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw Hydraulic** 1

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Gesucht
für eine neue Walzen-Mühle:
Buchhalter-Korrespondent,
Obermüller,
Maschinist für Gas-Generator.
Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an: **J. J. Neufeld,** Post Waldheim, Gouv. Taurien. 2–1

Selten günstiges Angebot für die Leser des „Botschafter“!
9 verschiedene Bücher (von ersten Autoren) über Gesundheitspflege, Volksbelehrung, Hauswirtschaft und Unterhaltung **für 1 Rbl. franko und zollfrei.**
Verzeichnis von 74 Büchern zur Auswahl gratis vom Vertrieb nützl. Bücher: Германія, J. Schlichting, Wilhelmsruh b Berlin. Hauptstr. 20.
Jeder Leser — ob jung oder alt, gesund oder krank, ledig oder verheiratet, männlich oder weiblich, reich oder arm, ernst oder heiter — sollte sich das Verzeichnis schicken lassen: es bringt für alle etwas und nur vom Guten das Beste. 3–1

Wünsche meine **Hofstelle** mit **Wohnhaus, Stall** und **Scheune** darauf,
— außerdem —
10-4 **16 Dess. Land**
zu jederzeit zu verkaufen.
Jakob Hamm, Schönwiese bei Alexandrowsk, Gouv. Jekater.

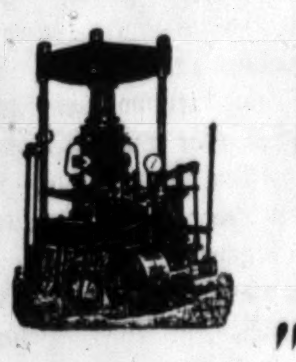
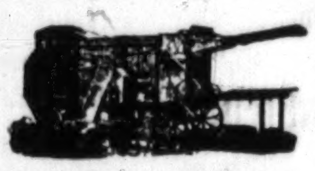
Verkaufe zu jeder Zeit meine in **Altonau** auf eigenem Lande befindliche
20-6 **Ziegelei,**
mit einer doppelten Pfannenpresserei, ganz neuem Hoffmanichen Ringofen mit 14 Kammern und zwei deutschen Öfen. Der Warenabsatz ist gut, in 25 Jahren kein Fehljahr gewesen.
Anfragen zu richten an
B. Enns, Post Altonau, Taurien.

FREI
ES KOSTET GAR NICHTS.
Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

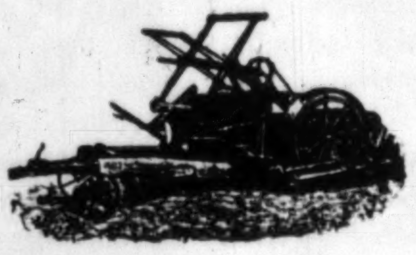
Veranstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikulärem Reumatismus.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.
Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei** zu verteilen, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollstandig wieder hergestellt wurden.
Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel.** Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Ansicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern el nd Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, Bangor House, Shoe Lane, London, **England.** 2

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl; Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
21 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

In der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das
Mennonitische Jahrbuch für 1908,
herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**
Druck und Verlag von **H. Ediger.**
Mit Illustrationen Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

44 General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite. Gross. Prosp. 32.

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. 196½ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). 51½ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 21
Aufragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau,** Post Halbstadt, Taurien.

Avance-Motor tadellos arbeitend, wenig gebraucht, liegend, 10 P.S.
wird billig verkauft.
Täglich in Betrieb zu sehen bei H. Janz, Alexandrowsk – Schönwiese. Postfach 43.
3–3e

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer** **Beleuchtungsanlagen**
von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrichten Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.
Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

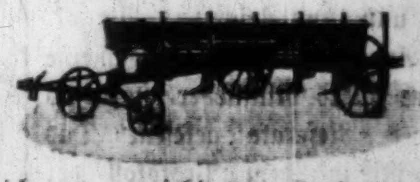
Handelshaus
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
22-c.
Preis-Kourant gratis.

Leopold Wieschmann.
Ingenieur-Bureau für industrielle Unternehmungen
Jekaterinoslaw, Seminarstraße.
Wichtig für Landwirte und Gewerbetreibende!
Böttgers
Heißluft-Wasserpumpmaschine.
Zur Wasserversorgung von Oekonomien, Wohnhäusern und gewerblichen Etablissements auf dem Lande. Billigste und absolut ungefährliche Betriebskraft des Kleingewerbes. Geräuschloser Gang, daher in jedem Zimmer aufstellbar: Heizung wie ein Stubenofen mit Kohle, Koks, Torf, Holz 2c. Erfordert keine Wartung. Jeder Knecht, jede Magd ist durch Nachfüllen des Brennmaterials imstande, die Maschine zu bedienen. Keine komplizierten und dem Verschleiß unterworfenen Teile wie bei Naphtha-Motoren 2c.
Heizmaterialverbrauch bei einer Förderleistung von 1000 Eimer auf 10 Faden Höhe in 10 Stunden etwa 1 Pud Kohlen oder Koks!
Heizmaterialverbrauch für großes Modell bei 2 Pferdestärken effektiver Leistung etwa 4 Pud.
5-4e.
Im Bedarfsfalle stehe mit Prospekten sowie
Kosten-Anschlägen
gerne zu Diensten!

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.
100 – 6 8e.

Passagierbeförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Heinrich D. Neufeld,
13 früher Klassen und Neufeld
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.



Unter allen Großen komme auch ich und empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen und anderes mehr.
Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.
Reparaturen werden nur im Herbst augenommen.
Preiskourante gratis.

NIKOLAI LOEWENBERG
68 **JEKATERINOSLAW,**
Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
Comptoir und Fabriksniederlage
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.